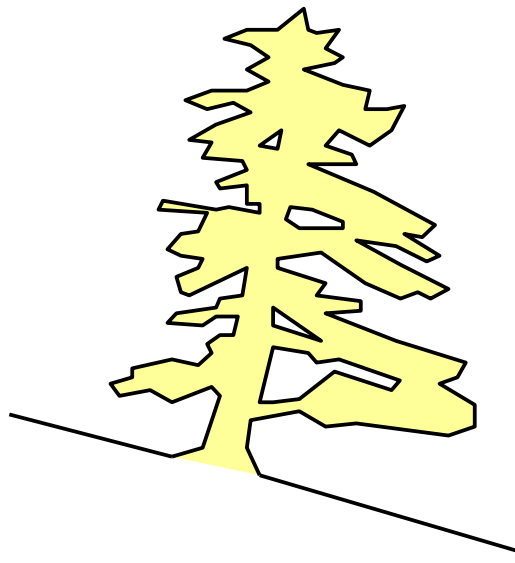


LÄRCHEN SCHUTZ WALD VINSCHGAU



I LARICETI DI PROTEZIONE IN VAL VENOSTA

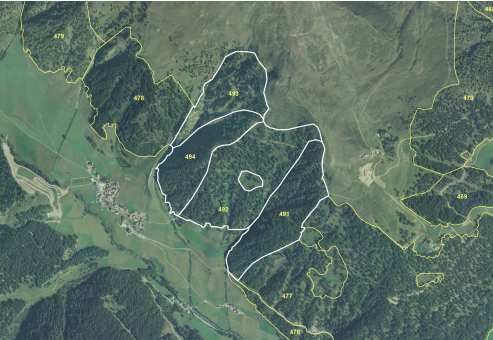
Beispielfläche "Rasitsches" - Gemeinde Mals

Lage und Beschreibung

Das Einsatzgebiet „Rasitsches“ liegt oberhalb des Weilers Lutaschg der Fraktion Schling, im Gemeindegebiet von Mals. Um diesen Weiler sowie die Landesstraße vor Lawinenabgängen zu schützen, wurde in diesem Bereich eine Schutzwaldsanierung bereits vor über 40 Jahren gestartet.

Die Bestandeseinheiten umfassen insgesamt 67 Hektar, wobei die Waldbestände von lockerer bis aufgelöster Struktur und zu einem großen Teil bereits über 200 Jahre alt sind.

Die Flächen liegen zwischen 1.650 m und 2.230 m Seehöhe, die mittlere Hangneigung der Bestände reicht von knapp 70% bis über 80%, sodass die Bestände durchwegs als sehr steil zu bezeichnen sind.



Die aktuellen Herausforderungen

Nachdem die Waldweide in diesem Gebiet seit Jahren geregelt ist und aufgrund der intensiven Sicherungsarbeiten mit Wiederaufforstungen konnte sich der Waldbestand wieder aufbauen.

Jedoch sind noch nicht alle Bereiche gesichert.

Bei extremer Schneelage könnten sich Lawinen oder Schneerutsche lösen und das Erreichte wiederum zerstören. So müssen Ergänzungen im obersten Bereich (teilweise bereits 2012 und 2013 durchgeführt und für 2014 bereits geplant) gemacht werden, da hier große Schneeablagerungen beobachtet werden konnten. Hier sollen Verwehungsäune und eine Reihe von Schneebrücken in Stahl den Lawinenanbruch verhindern und den Bereich langfristig sichern.

Viel Arbeit ist aber auch die Instandhaltung und Instandsetzung der Holz-Verbauungen. Leider müssen viele Holzverbauungen erneuert werden, da der Waldbestand alleine noch nicht so dicht bzw. so hoch ist, um den Lawinenanbruch sicher verhindern zu können. Auch werden die Weidezäune erneuert und die Wildzäune angepasst: die alten großflächigen Einzäunungen haben sich als nicht zielführend erwiesen, da sie kaum frei von Wild zu halten sind. So werden sie nun in kleinflächige Zäune für die wichtigsten Bereiche umgeformt, um dort die Pflanzen vor Wildverbiss zu schützen.

Insgesamt zeigt sich, dass in dieser Zone immer noch intensive Investitionen notwendig sind.

Bisheriger Einsatz

In vergangenen Jahrhunderten wurde der ganze Kesselbereich als Weidefläche bzw. als Waldweidefläche genutzt.

1972: Beginn der Aufforstungen, jedoch noch ohne technische Verbauungen, sodass kein Schutz der Bäumchen vorhanden war. Auch wurde wohl eine falsche Herkunft des Pflanzmaterials verwendet, wodurch der Anwuchserfolg leider gering blieb.

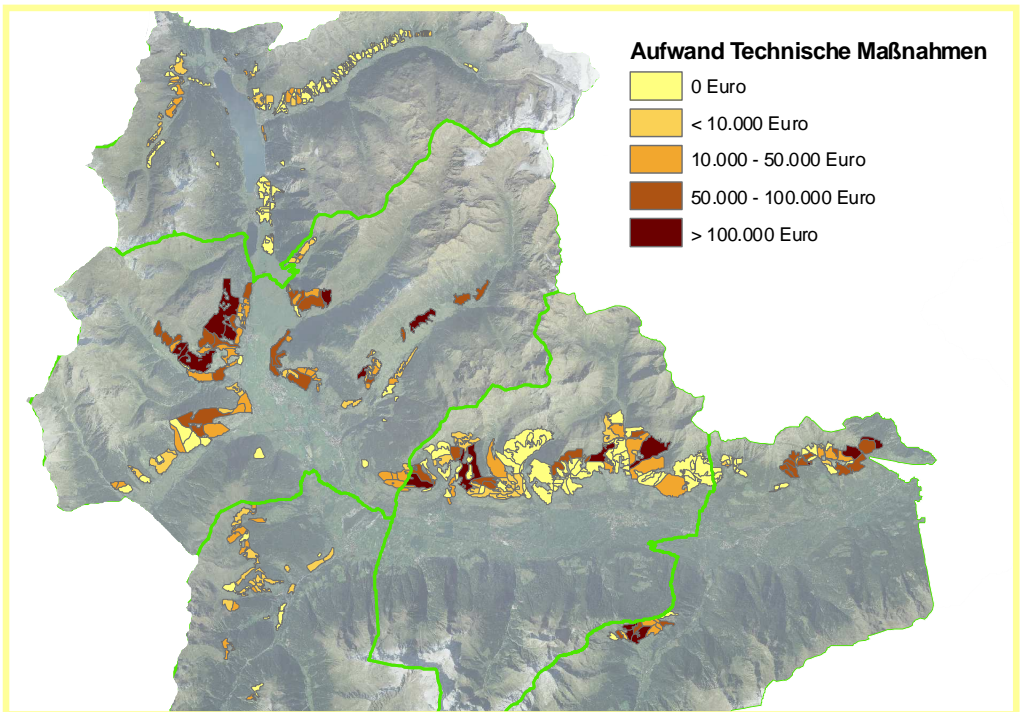
Ab 1987: In einem Gebiet von 21 Hektar wurden Schneebrücken, Schneerechen und Dreibeinböcke aus Holz errichtet. Diese sollten den Schutz vor Lawinenabgängen solange erfüllen, bis die Bäume diese Aufgabe übernehmen können.

1994: Vorläufiger Abschluss der Arbeiten, welche in insgesamt 6 Baulosen verwirklicht wurden. Insgesamt wurden 26.670 Bäume gepflanzt: davon waren 70% Zirbe und 30% Lärche; auch wurde der Einfluss der Düngung auf 4.000 Pflanzen getestet. Ganze 13.800 Bäumchen wurden mit Einzelschutz-Drahtkörben umzäunt dazu 3.500 Bäumchen mit Schafwolle vor Verbiss geschützt.

1994: Errichtung von 2.600 Metern Weidezaun.

2012-2013: Wiederaufnahme der Arbeiten zur Instandhaltung und Ergänzung. Es wurden 216 lfm Schneerechen in Holz (viele davon als Ersatz von alten, kaputten Schneerechen) und weitere Dreibeinböcke als Gleitschneeschutz errichtet. Auch die großflächige Einzäunung wurde umgestaltet, um besser vor Wildverbiss schützen zu können.

Seit Beginn der Arbeiten sind von diesem Anbruchgebiet aus keine Lawinen mehr ins Tal abgegangen.



Schlussfolgerungen

An diesem Beispiel zeigt sich deutlich, dass der Wiederaufbau eines voll funktionsfähigen Waldes sehr kostenintensiv und sehr langwierig ist.

Daher ist es wichtig vorhandene Schutzwälder aktiv und dauernd zu pflegen: dies ist einfacher umsetzbar und viel effektiver. Entscheidend dabei ist auch eine kontinuierliche Verjüngung, die durch Weideausschluss und verträgliche Wilddichten gewährleistet werden muss.

Das Verhältnis von Schutzwaldpflege zu Schutzwaldsanierung zu technischen Maßnahmen beträgt nämlich 1 : 10 : 100!

Das Verhältnis von

Schutzwaldpflege : Schutzwaldsanierung : Technischen Maßnahmen
beträgt

1 : 10 : 100

Das bedeutet, dass die technischen Maßnahmen 100-fach teurer sind als kontinuierliche und aktive Schutzwaldpflege.

